



Fotoklasse, 7. Kursstunde, 29. April 2010, „Mit System zum eigenen Stil“

„Die Begegnung mit Vertrautem und Neuem“

Wir nutzen das abendliche Licht in der Nachbarschaft kleine, leere Häuser zu fotografieren, die von der nahem Berufsschule für Bauwesen errichtet wurden, und immer wieder neu errichtet werden. Diese Motive waren fast allen Teilnehmern unbekannt. Und so konnte am Beispiel meines Sehens, Entdeckens der Details und Zusammenhänge mit der Umgebung und dem Interpretieren der Objekte auf die höchst unterschiedlichen bildlich darstellbaren Zusammenhänge verweise, ob man die fensterlosen Durchblicke auf die nahen umgebende Bäume oder die modernen Gebäudeeingänge oder anderes ausrichtet, so zwischen präziser Darstellung des mit roten Ziegeln gefüllten Fachwerks scheinbar verlassene Gebäude konstruiert, oder ihren irritierenden, scheinbar unfertigen Zustand in den Mittelpunkt der eigenen Bilder rückt, oder auch, wie ich dies mit Teilnehmern in Bilder umsetzte, Details zu formal gestalteten Motiven machte. Hier konnte, weil ein Teilnehmer entsprechende Technik mitgenommen hatte, auch die Möglichkeiten des Blitzens mit zwei Lichtquellen gezeigt werden – was eigentlich nicht zum Thema des Kurses gehörte, aber hier eine gute Gelegenheit bot.

Diese Stunde orientiert sich zur Gänze am Sehen, um über die individuellen Aufgabenstellungen zu sprechen. Das setzten wir im Kursraum fort. Keine komplexe Gestaltungstheorie, von mir kein kurzer Vortrag zu einem Stichwort – allein die vorgelegten Bilder der Teilnehmer, ihre kleinen Serien die einen Stil fassen ist ein Gespräch bei dem nicht weniger über die Substanz von Erfahrungen, technischen Umsetzung und sichtbar werdenden Zielsetzungen die geeigneten Worte zu finden waren, die sowohl eine Empfehlung zur Fortführung als auch eine Festlegung auf den Stil beschreiben, mit dem man sich persönlich auseinander setzen muss. Musste, denn hierin war ich bei aller Zuwendung auch recht bestimmt. Zusammen sitzend sprechen wir über die Möglichkeiten, das Potential für zukünftige Motive.

Stil, so stelle ich als Definition fest, ist die Anwendung auf verschiedenen Motive. Darin liegt das Wiedererkennen die Handschrift einer fotografierenden Bildgestaltung. Kohärenz und Kohäsion werden zu einer geschlossenen Aussage, was heißt die Betrachter erhalten den Eindruck das die Stilmittel den Motiven etwas beifügen das ihnen gerecht wird, eine neue, erweiterte Sicht eröffnet, also sowohl interpretierend eine bewusst gestaltete eigenen Meinung wiedergeben kann, als auch die wertende, persönliche Haltung gegenüber den Objekten in einem Bild zusammen führen kann.

Die Bilder sind vom Format 10 x 15 bis zu 20 x 30 cm groß. Die Entscheidung für ein Format entspricht den Vorlieben der Kursteilnehmer. Es kann lediglich darüber gesprochen werden ob dein Format den Bildinhalten entgegen kommt. Und hier zeigt sich das die Bildsprache der Teilnehmer, ob ganz bewusst gewählt oder sich pragmatisch des vorhandenen Papierformats bedient, alle Teilnehmer haben eine eigene Bildgröße gewählt, die die Motive stützen.

Was wahrscheinlich erkennbar von mir kommt ist die für unsere Tage eher unübliche Wahl eines weißen Randes bei allen Teilnehmern, ob breit oder ganz schmal. Hierin zeigt sich einerseits der Einfluss meines Sprechens über die Bedeutung der Präsentation von Bildern – möchte ich annehmen – aber auch die bewusste Entscheidung in der Entscheidung in hochglänzenden oder halbmatten Oberfläche.

Zu den vorgelegten Bildserien kann ich im Rückblick auf den Abend erfreut feststellen wie deutlich sichtbar eine bewusste fotografische Arbeit angestrebt wurde. Das ändert nichts an der Möglichkeit zukünftig ganz andere Wege zu suchen. Worauf ich hinwies: die vorhandenen Erfahrungen mit der bewussten Entscheidung für einen Stil, was zugleich einen Verzicht auf eher beliebige Freiheiten den Motiven sich zu nähern und diese ins Bild zu setzen bedeutet, ist auch eine Chance das eigene Tun und deren Ergebnisse bewusster erleben zu können. Dabei ist das Kursangebot von mir ganz bewusst darauf angelegt worden immer die Auswege, das ist das Umgehen von Begrenzungen, als Perspektive der eigenen Arbeit zu entwickeln. Es ist wohl die Erfahrung vieler Fotografen, das erst der Verzicht auf ein Nachmachen – so nützlich dies auch zum Erlernen von Fertigkeiten ist – die Entscheidung für den bewussten Einsatz einer technischen Umsetzung und die Wahl vertrauter Perspektiven zu einem Erfahrungsschatz führt, mit dem die Hinwendung zu anderen Stilmitteln das zielgerichtet Suchen neuer Erfahrungen ermöglicht.

Jedes Lernen baut auf Erfahrungen auf, denen man als erwachsener Mensch bewusst sein sollte um zu wissen was man bereits weiß und wo es Lücken zu schließen gilt. Das ändert nichts daran das jedes Wissen, so mühsam die Aneignung auch war, den Keim des Irrtums in sich tragen kann. So kann es sein das nicht alle Kenntnisse und Erfahrungen für die neuerliche Aneignung eines Stils gleichermaßen geeignet sind. (Manches Neue wird abgelehnt, weil es dem Erlernten widersprechen kann, wie ich dies bei Teilnehmern meiner Kurse gelegentlich beobachten konnte.)

So endete die Kurstunde ohne neue Aufgaben, denn die der letzten Stunde, zusammen den Erfahrungen mit der Diskussion aus dieser, galt es weiter zu führen.

© 2010 Adrian Ahlhaus. Alle Rechte beim Autor.

Nachtrag: Nicht selten würde ich einige Tage nach meiner Schreibe so einiges neu formulieren, doch im unmittelbaren Anschluss an das Schreiben fällt mir üblicherweise gar nichts auf das besser zu formulieren sei – auch die Tippfehler nicht. Man wird aber wohl verstehen was ich mit den Texten darlegen möchte. Ich bitte die Leser meiner Texte um ihre freundliche Nachsicht.